

# Gefangen im anonymen Netz

Schleichende Gefahr: »Cyber-Mobbing« kommt auf leisen Sohlen und hat lautstarke Folgen

Stockach (sw). Der Himmel hängt voller Geigen. Der Blick durch die rosarote Brille ist ungetrübt. Die Liebe ist unendlich. »Wir werden uns nie trennen«, ist die 15-Jährige überzeugt. Und so sagt sie auch nicht »nein«, als ihr älterer Freund sie um ein Nacktfoto bittet. Wenig später ist die Beziehung vorbei, doch der intime Schnapsschuss bleibt. Er droht, ihn ins Netz zu stellen, ihn allen zu zeigen, wenn sie ihm nicht verschiedene Gefallen tut. Erst als mit der Polizei gedroht wird, ist er bereit, das Nacktfoto zu löschen. Ein Fall von »Cyber-Mobbing«. Ein Fall aus der langjährigen Berufspraxis von Stockachs Stadtjugendpfleger Frank Dei. Und leider kein Einzelfall. 40 Prozent aller Teenager wurden bundesweit schon einmal via Smartphone, Facebook, Whats App oder anderer sozialer Medien blöd angemacht, gibt der Sozialpädagoge Zahlen aus einer Studie wieder. 17 Prozent aller Jugendlichen in Deutschland sind laut dieser Untersuchung Opfer von »realem«



*Eine Flucht vor virtuellen Beleidigungen gibt es nicht - das Netz ist überall. Fälle von »Cyber-Mobbing« werden weiter zunehmen.*

*sub-Bild: R@usgemobbt - 2.0 - Comic on*

Mobbing, sechs Prozent wurden schon einmal online gemobbt. Ein Einzelner wurde also über einen längeren Zeitraum von einer größeren Personengruppe virtuell beleidigt, verunglimpft, gedemütigt, ausgegrenzt oder ausgeschlossen. Beängstigende Zahlen, die

Frank Dei und die Schulsozialarbeiterinnen Angelika Winter und Petra Brinkmann tätig werden ließen. Zwei Mal wurde vor Schülern der fünften und sechsten Klassen der Realschule und des »Nellenburg-Gymnasiums« das Stück »R@usgemobbt 2.0 - Comic on« mit drei

Schauspielern aufgeführt, und anschließend trafen sich die etwa 400 Jugendlichen unter der Moderation eines der Schauspieler zum »Brainstorming«. Erstaunlich offen, so Frank Dei, wurde da über »Cyber-Mobbing«-Probleme gesprochen. Was ihm wiederum zeigt, wie groß der Handlungsbedarf ist. Die Lehrer, so der Stadtjugendpfleger, haben zudem umfangreiche Arbeitsmaterialien zur Nachbearbeitung des Themas im Unterricht erhalten. Das ist auch nötig. Folgen von »Cyber-Mobbing« können gravierend sein, so Frank Dei. Es gibt keinen geschützten Raum, Opfer können der Verfolgung nicht entgehen, denn das Netz ist überall. Angst, Vereinsamung, Isolation und in besonders drastischen Fällen Schutzmechanismen wie selbstverletzendes Verhalten oder Suizid können der Verunglimpfung im Netz folgen. Betroffenen Kindern und Jugendlichen empfiehlt der Experte, sich jemandem anzuvertrauen, der helfen kann. Zuerst den Eltern. Aber auch Lehrern und Schul-

sozialarbeitern: »Wichtig ist jemand, der Halt gibt, mich an die Hand nimmt, mir beisteht.« Eltern sollten als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, sich Zeit nehmen, das Problem nicht abtun, die Ängste der Kinder ernst nehmen. Sollten die Beleidigungen über »normale« Streitereien hinausgehen, ist nach Ansicht von Frank Dei die Aufnahme eines persönlichen Kontakts zum Verursacher angeraten. Ein Gespräch kann helfen. In massiven Fällen rät er zum Gang zur Polizei. Inhalte von »Cyber-Mobbing« können ein Straftatbestand sein - Verleumdungen, Beleidigungen, Bedrohungen, Erpressungen oder eine Verletzung der Persönlichkeitsrechte wie etwa bei unautorisierter Weitergabe von Bildern werden strafrechtlich verfolgt. »Dem Verursacher muss klar gemacht werden, dass er sich strafbar macht«, so Frank Dei. Er geht davon aus, dass die Fälle von »Cyber-Mobbing« in den nächsten Jahren weiter zunehmen werden. Doch: »Das Netz ist keine freie Wildbahn.«